

# Corona und die Auswirkungen auf das Appenzellerland

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **300 (2021)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Corona und die Auswirkungen auf das Appenzellerland

*Das Coronavirus breitete sich im Frühjahr 2020 auch im Appenzellerland aus. Beide Kantone haben schnell Massnahmen ergriffen und im Gesundheitswesen zusammengespannt.*

In der Jubiläumsausgabe des Appenzeller Kalenders hätte man gern über etwas anderes geschrieben als über die Auswirkungen einer weltweiten Pandemie auf das Appenzellerland. Interessant ist ein Blick zurück, und zwar ziemlich genau hundert Jahre. Damals hatte die Spanische Grippe die Welt im Griff. Im Appenzeller Kalender auf das Jahr 1920 hiess es: «Zu Stadt und Land, zu Berg und Tal hielt sie Einzug und warf ungezählte Tausende allüberall auf das Krankenlager. Schulen, Gasthäuser, Theater, ja selbst die Kirchen mussten vielerorts geschlossen werden. (...) Die Spitäler waren überall überfüllt, die Ärzte kamen nicht mehr aus den Kleidern, das Krankenpflegepersonal reichte bei weitem nicht mehr aus und die Totengräber waren in beständiger Funktion. Es gab Familien, die förmlich dezimiert wurden. Kleine Bergdörfer, die 30, 40 und 50 Einwohner begruben, und in Städten wie Zürich starben oft an einem Tag 30, 40 und mehr Personen.»

Die Parallelen sind offensichtlich. Über die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf die Schweiz und die Welt schreibt Walter Bühler in seinen Rückblicken (ab Seite 108). Das Appenzellerland blieb zum

Glück weitestgehend verschont. Appenzell Innerrhoden vermeldete insgesamt zwanzig laborbestätigte Fälle und keinen Todesfall. In Ausserrhoden waren es 91 laborbestätigte Fälle, darunter drei Todesfälle (Stand: 22. Juni 2020, Quelle: Bundesamt für Gesundheit).

Beide Kantone reagierten schnell auf die Pandemie und spannten im Gesundheitswesen

zusammen. So wurde Mitte März das Spital Herisau zum Coronazentrum für das ganze Appenzellerland erklärt und es wurden über zweihundert Betten auf der normalen und mehr als ein halbes Dutzend Betten auf der Intensivpflegestation für Corona-Patienten freigehalten. Die Spitäler Heiden und Appenzell sollten Corona-frei bleiben. Um medizinische und pflegeri-



Bild: Carmen Wuest

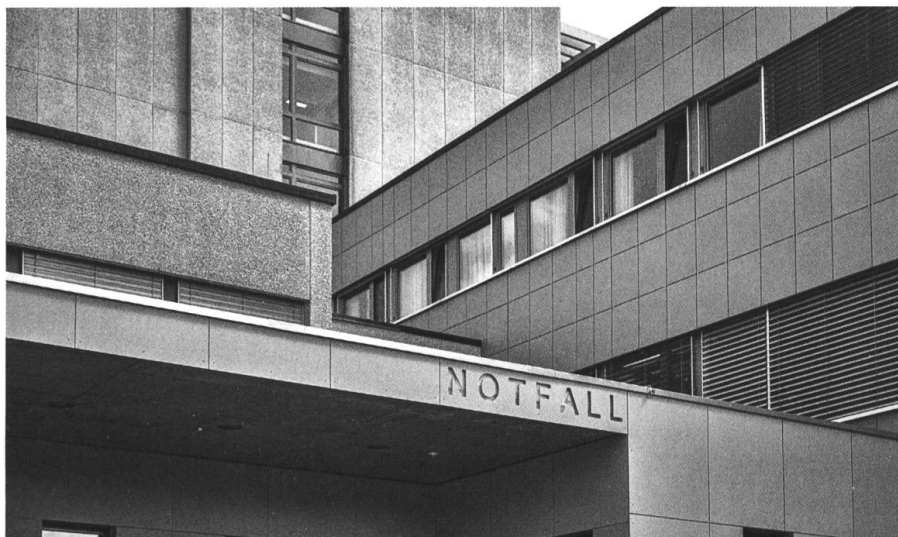
*Appenzell Ausserrhoden zählte bis Ende Juni 2020 91 laborbestätigte Corona-Erkrankte, drei Personen starben. In Innerrhoden gab es zwanzig Erkrankte und kein Todesfall.*

sche Ressourcen zu bündeln, wurden die in Ausserrhoden ansässigen Privatspitäler um Unterstützung gebeten – die sie auch sogleich zusicherten. Beide Kantone riefen zudem medizinisch ausgebildete Einwohnerinnen und Einwohner auf, sich zu melden, um im Bedarfsfall bei der Versorgung von Corona-Patienten zu helfen und den krankheitsbedingten Ausfall von Klinikpersonal aufzufangen. Engpässe blieben jedoch aus.

Vor allen drei Appenzeller Spitälern wurden Container für die Triage aufgestellt. Damit sollte verhindert werden, dass Corona-Patienten die Notfall-Stationen betreten. In Teufen wurde zudem auf dem Zeughausplatz vorübergehend eine Drive-in-Teststrasse für Bewohnerinnen und Bewohner der Kantone Ausser- und Innerrhoden sowie Berufstätige in diesem Gebiet erstellt. Wer den Verdacht auf eine Covid 19-Infektion hatte, konnte nach der Zuweisung durch eine Hotline mit dem Auto für einen Abstrich vorgehen. Zwischen dem 21. März und dem 16. April 2020 wurden 212 Tests durchgeführt.

### Die Landsgemeinde fiel der Pandemie zum Opfer

Spürbar gross war die Solidarität der Bevölkerung in beiden Kantonen. In vielen Dörfern organisierten sich Nachbarschaftshilfen, etwa zum Einkufen für Risikopatienten. Dem lokalen Gewerbe half man mit dem Kauf von Gutscheinen, die



*Das Spital Herisau (oben) wurde zum Corona-Zentrum des Appenzellerlandes. In Teufen (Mitte) gab es eine Drive-in-Teststrasse. Die anderen Spitäler (z.B. Appenzell, unten) richteten Triage-Stellen ein.*

Zeit ohne Einkünfte zu überbrücken.

In Innerrhoden hatte die Pandemie Konsequenzen auf die politische Agenda: Die Landsgemeinde vom 26. April 2020 musste erstmals in ihrer Geschichte abgesagt werden, ebenso die Bezirksgemeinden, die üblicherweise eine Woche nach der Landsgemeinde stattfinden. Um die notwendigen Entscheide dennoch fällen zu können, wurden die Innerrhoderinnen und Innerrhoder am 23. August an die Urne gebeten.

Auch andere traditionelle Anlässe fanden in Innerrhoden nicht oder nur eingeschränkt statt: Anfang März wurden bereits aufgebaute Funken zwar abgebrannt, aber unter Aufsicht der Feuerwehr und im Beisein von maximal fünf Personen. Ganz abgesagt wurde die Stosswallfahrt.

Vor Herausforderungen wurde Appenzell Innerrhoden wegen des anhaltend schönen Wetters Anfang April, über das Osterwochenende und an Auffahrt gestellt. Trotz dringlicher Aufrufe des Bundesrats und der Ständekommission, zu Hause zu bleiben, zog es viele Leute in den Alpstein. Um eine Massierung zu vermeiden, kontrollierte der Kanton den Zugang, indem er die Parkplätze in Wasserauen, Brülisau und Jakobsbad zeitweise sperrte. Am Ostermontag musste die Zufahrt Richtung Alpstein vorübergehend gar ganz gesperrt werden. Zusätzlich führte die Kantonspolizei Kon-

trollen zur Einhaltung der Abstandsregeln sowie im Litteringbereich durch. Ab dem 11. Mai öffnete die Ständekommission im Zuge der schweizweiten Lockerungen auch den Alpstein wieder unter Berücksichtigung der epidemiebedingten Schutzmassnahmen.

Coronakonform mussten in beiden Appenzeller Kantonen die Alpaufzüge stattfinden. Um Menschenansammlungen zu vermeiden, durften die Daten nicht kommuniziert werden, und die Landwirte und ihre Helferinnen und Helfer mussten die Abstandsregeln beachten. Gruppen mit mehr als fünf Personen an Strassen, auf den Höfen und auf den Alpen waren verboten.

### **Maturanden mussten zu den Prüfungen**

Einen anderen Weg als viele Schweizer Kantone gingen die beiden Appenzeller Kantone bei den Matura-Prüfungen. Hier wurde nicht gänzlich darauf verzichtet. In Ausserrhoden entschied das Bildungsdepartement unter der Leitung von Alfred Stricker, dass schriftliche Prüfungen stattfinden sollten. Ihren Unmut darüber äusserten einige Schülerinnen und Schüler in einem offenen Brief an den Rektor der Kantonsschule und den Bildungsdirektor. Der Entscheid, die Prüfungen durchzuführen, sei hinsichtlich einer seriösen Prüfungsvorbereitung zu spät gefällt worden, so die Maturanden.

Am Gymnasium St. Antonius Appenzell fanden ausschliesslich mündliche Prüfungen statt, selbstverständlich unter Einhaltung der Hygienevorschriften.

### **Hilfspakete für Wirtschaft und Kultur**

Beide Kantone schnürten Hilfspakete für Wirtschaft und Kultur, um die Folgen der Pandemie abzufedern. Die Vereinfachung des Verfahrens zur Einreichung der Kurzarbeit führte dazu, dass in Appenzell Ausserrhoden 1120 Gesuche bis Ende Mai 2020 eingingen, in Appenzell Innerrhoden waren es 415.

Ausserrhoden gründete zusammen mit der Stiftung Wirtschaftsförderung Appenzell Ausserrhoden und weiteren Stiftungen einen Corona-Nothilfefonds. Damit konnte für zusätzliche Bankkredite in der Höhe von zehn Millionen Franken gebürgt werden. Die Kindertagesstätten erhielten Soforthilfe in der Höhe von 200 000 Franken, um ihren Betrieb kurzfristig zu sichern.

In Innerrhoden konnten Unternehmen Beiträge aus dem Fonds der Wirtschaftsförderung sowie Darlehen zu Vorzugskonditionen beantragen. Dafür standen rund 3,5 Millionen Franken aus dem Fonds sowie bei Bedarf weitere 2,5 Millionen Franken aus freien Mitteln zur Verfügung.

Beide Kantone verdoppelten den Bundesbeitrag für Kulturschaffende: Innerrhoden sprach 189 000 Franken, Ausserrhoden 450 000 Franken. (ckö)